



Hofpause im Gymnasium Am Weißen Turm Pöbneck: Die Schülerzahlen steigen wieder, wann aber Baugerüste an dem über 110 Jahre alten Gebäude hochgezogen werden, ist einmal mehr offen. (Foto: OTZ/Marius Koity)

Sanierungsbeginn nicht in Sicht

Kreis hat Geld für Runderneuerung des Pöbnecker Gymnasiums noch nicht beisammen

Von OTZ-Redakteur
Marius Koity

Pöbneck. In diesem Herbst sollte sie endlich beginnen, die Sanierung des Schulhauses Schulplatz 1 des Gymnasiums Am Weißen Turm Pöbneck. Daraus wird wahrscheinlich nichts. Das befürchtete gestern Schulleiter Steffen Heerwagen in einem Gespräch mit OTZ.

Anders als es bisher schien, steht die Finanzierung des Projektes noch nicht. Wie es der Saale-Orla-Kreis als Träger des Gymnasiums und die Stadt Pöbneck mit ihrem hohen Interesse an einer möglichst guten Bildungsinfrastruktur machen wollten, will das Land nicht.

„Das Gymnasium fällt auseinander“, wird derweil in Pöbneck gespottet. Der ernste Hintergrund ist, dass bei einem Regenwasserschaden in diesem Sommer ausgerechnet im Computerkabinett ein Stück der Decke herunterfiel.

Am Dach des über 110 Jahre alten Schulhauses soll gestern

noch ein Teil gedroht haben, selbstständig zu werden.

Zum Thema Sanierung würde Heerwagen am liebsten nichts mehr sagen. Denn seit 2003, als erstmals ernsthaft über die notwendige Runderneuerung des Gymnasiums

Wenn das Gymnasium in städtischem Eigentum gewesen wäre, hätten wir schon längst gehandelt.

Bürgermeister Michael Modde

gesprachen wurde, haben sein Vorgänger Karl Ernst und er die Eltern jedes Schuljahr aufs Neue vertröstet. Über die neue Nachrichtenlage sind die Eltern „sehr enttäuscht, ja verärgert“, bestätigte Heerwagen.

„Die Fenster können wir gar nicht mehr als Fenster bezeichnen“, ergänzte seine Stellvertreterin Elke Kehr. In manchen Dingen habe man bisher nur Glück gehabt.

Sorgenvoll wird in der Schule auch der Niedergang der Heizung beobachtet. Sollte sie sich im Winter über Nacht verabschieden, gibt es keinen Plan B, dringt aus der Lehrerschaft durch.

„In Erwartung der Sanierung hat es in den vergangenen Jahren nur Notreparaturen gegeben“, sagte Heerwagen. An einigen Stellen, befürchtet er, wird das nicht mehr reichen.

Während es auch Bürgermeister Michael Modde (Freie Wähler) so langsam ärgert, dass für die anderthalbjährige Sanierung noch kein Starttermin in Sicht ist, sieht Landrat Frank Roßner (SPD) keinen Grund zur Aufregung. „Wir haben beim Land noch einen Fördermittelantrag laufen“, erklärte er gestern. Und Vorarbeiten seien soweit möglich erledigt.

Ohne Unterstützung des Landes sei die Sanierung, deren Kosten er mit 5,7 Millionen Euro angab, nicht zu stemmen, so Roßner. Deshalb sei Ministerpräsidentin Christine

Lieberknecht (CDU) in der vergangenen Woche auch auf dieses Pöbnecker Problem aufmerksam gemacht worden. Roßners Eindruck lautet: „Wir sind auf einem guten Weg.“

Lieberknecht wurde während ihres Pöbneck-Besuchs nicht zuletzt ein Brief des Gymnasiums überreicht.

Die Leistungen der Schüler – fünf der zehn besten Abiturienten im Saale-Orla-Kreis stammten in diesem Jahr aus Pöbneck – haben die jetzigen Zustände jedenfalls nicht verdient, findet Heerwagen.

Die Hiobsbotschaft über die wahrscheinliche Verschiebung des Sanierungsbeginns kommt zur Unzeit. Denn erstmals seit Jahren nimmt die Zahl der Schüler am Weißen Turm wieder zu. Mit 460 Schützlingen sind die Lehrer ins neue Schuljahr gestartet, damit einigen mehr als 2009. Neu sind 62 Kinder in drei fünften Klassen und sechs Jugendliche, die von Regelschulen ans Gymnasium gekommen sind.

Geduld ist endlich

Von Marius Koity

Die Sanierung des Schulhauses am Schulplatz 1 in Pößneck war dem zuständigen Saale-Orla-Kreis schon unter Landrat Peter Stephan (CDU) eine Priorität. Das hat dem Gymnasium auch danach noch nicht genutzt.

Hinter den verwitterten Fassaden im Schatten des Weißen Turms übt man sich seit Jahren in Geduld. Auf Seiten der Eltern vielleicht nicht mehr lange. Bildungspolitische Reden will keiner mehr hören, da nicht mehr nur die Fassade bröckelt.

Wenn sich die Bedingungen nicht bald verbessern werden, die besten Schüler und ihre Eltern ernsthaft an die Spezialgymnasien in Jena denken, befürchtet man in der Lehrerschaft. Ob die so verabschiedeten jungen Pößnecker später mal an ihre Heimatstadt denken? Das Trauerspiel um die Sanierung des Gymnasiums hintertreibt nach Kräften, was die Aktion „Pößneck kommt zurück!“ erreichen will.

Dieses Beispiel zeigt deutlich: Man muss in Pößneck den ersten Schritt vor dem zweiten tun, nämlich dafür sorgen, dass keiner erst geht.